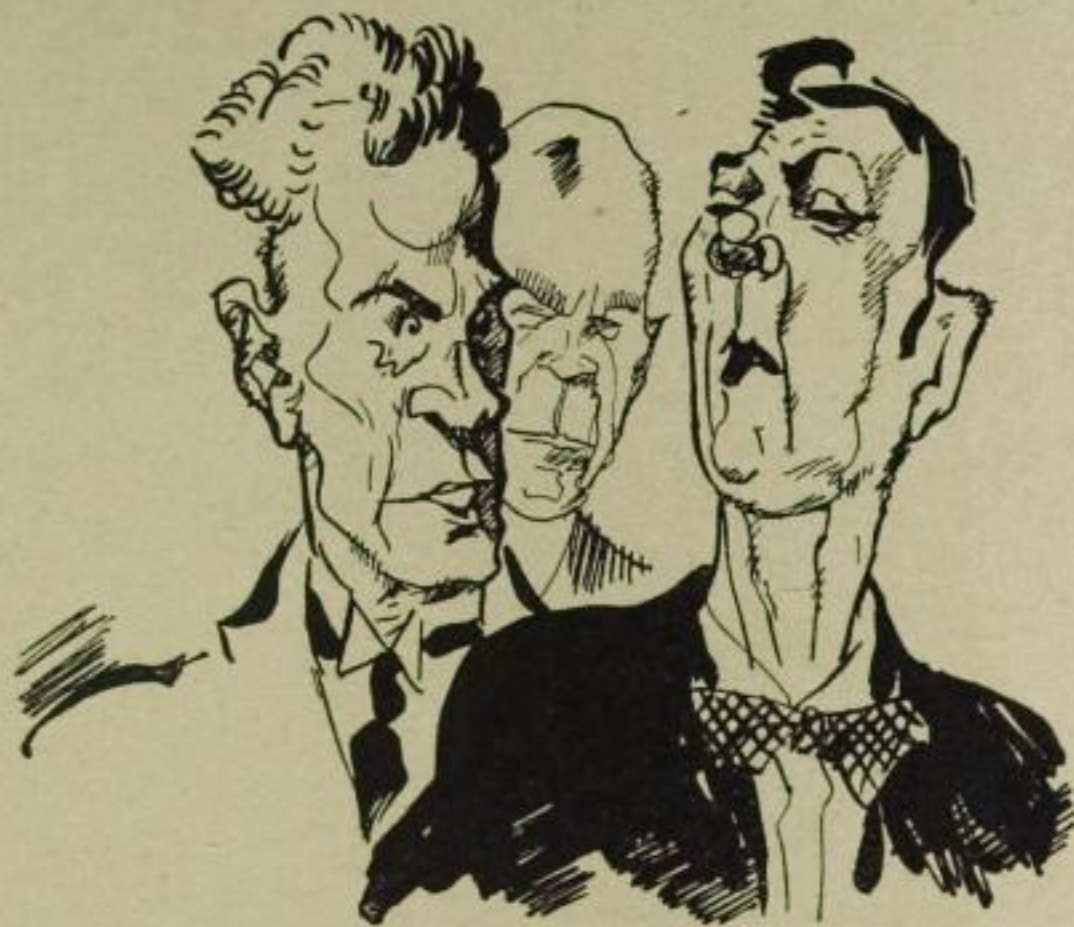


ist entzückt von den weichen Sitzkissen, die man ihm in der „Krohna“ zu Lindau am Bodensee unterschiebt und findet sich schließlich auch mit den Federdecken ab, mit denen man sich nun einmal in Germanien im Bett zudeckte: er „war damit sehr zufrieden; er sah, daß es eine zugleich warme und leichte Bedeckung war. Überhaupt fand er, daß nur empfindliche Männer sich dort über das Schlafen beklagen könnten; wer eine Matratze, die dort unbekannt ist, einen Betthimmel in seinen Koffern mitschleppen würde, fände



Verständigung

W. Helwig

nichts mehr auszusetzen.“ In seinen Essays schreibt er: „Der Deutsche wird krank, wenn er auf einer Matratze schlafen muß, der Italiener auf Federn, der Franzose ohne Vorhang und Feuer.“ Ohne erbost zu sein, teilt er auch mit, daß er in jedem deutschen Gasthaus wegen des Feuers, mit dem die Betten angewärmt wurden, einen Kampf zu bestehen hatte, der offenbar nicht immer zu seinen Gunsten ausfiel.

Nichts davon, daß dieses oder jenes barbarisch sei, keines von diesen Urteilen, mit denen man heute so schnell bei der Hand ist, um sich Erscheinungen zu erklären, die man sich anders als durch Vorurteil nicht erklären kann. Ein heiteres Auf-sich-beruhen-lassen, eine durch und durch vornehme Gelassenheit zeichnen diesen idealen Reisenden aus, dessen Lektüre allen denen empfohlen sei, die über fremde Völker Berichte nach Hause schicken. Als Wegzehrung sei ihnen eine Erfahrung des Herrn von Montaigne mitgegeben, die sie schon am Beginn der Reise an die Stelle ihrer Vorurteile setzen mögen: „Der Herr von Montaigne bedauert dreierlei auf seiner Reise: Einmal, daß er keinen Koch mitgenommen hatte, um die hiesigen Gerichte studieren und dann zu Hause erproben zu lassen; zweitens, daß er nicht einen deutschen Diener angenommen oder die Gesellschaft eines einheimischen Edelmannes gesucht hatte: denn auf den guten Willen eines armseligen Führers angewiesen zu sein, empfand er als eine große Unbequemlichkeit; und drittens, daß er vor Antritt der Reise kein Buch zur Hand gehabt hatte, das ihn auf die seltenen und beachtenswerten Dinge jedes Ortes aufmerksam machte. Wenn sich auch in seinem Urteil ein wenig vom leidenschaftlichen Unwillen gegen ein Land mischte, das aus anderen Gründen (Bürgerkriege) Haß und Widerwillen in ihm erzeugt hatte, so zöge er doch in der Tat in vielen Punkten die Annehmlichkeiten dieses Landes weit den französischen vor; er paßte sich sogar soweit an, daß er dort den Wein ohne Wasser trank. Wenn um die Wette getrunken wurde, so lud man ihn zwar ein; es geschah aber nur aus Höflichkeit, und er kam auch niemals nach.“ Es sollte nicht schwer sein, diese Ratschläge zeitgemäß abzuwandeln.